

Letzte Nachrichten.

**Gegen Volkverdrummung, Volkstnebelung und Volk-
ausbeutung.**

Berlin, 14. März. Genosse Freygang stand gestern vor dem Landgericht Berlin wegen Aufreizung, die durch die Propaganda gegen Volkverdrummung, Volkstnebelung und Volktausbeutung, die als Material zu den Vorträgen des 21. Januar von der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben war, begangen sein sollte. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis; das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Wien, 14. März. Die Beisetzung der nicht erkannten Toten in Mercurio von Grube 3 gelangte sich zu einer erschütternden Trauerfeier. Vor den in einer offenen Halle mit großem Altar aufgebahrten Särgen verammelten sich die Vertreter der Regierung, der Provinz und der Gemeinden der trauernden Familien. Zahlreiche Frauen besaßen in ihrer feinsinnigen, ergreifenden Gesten vielen sich ab. Nach der Beisetzung leitete der Bischof, ein Vertreter der Regierung und der Vorliegende das Arbeiterpandämonium. Darauf folgte der Trauerzug nach dem heiligen Erdbach, wo die Beisetzung in einem Pflanzengrabe erfolgte.

Die Arbeiten, die seit der Grubenkatastrophe in Schacht VII und IX unterbrochen waren, sind gestern wieder aufgenommen worden. Die Obersteiger begaben sich persönlich in die Wohnungen der Arbeiter und boten sie, wieder einzufahren, wurden aber vielfach übel aufgenommen, da die Arbeiter der Beisetzung ihrer Kameraden von Courrières bewohnen wollten.

Die geführte Beisetzung der Opfer von Courrières gab Anlass zu verschiedenen Demonstrationen gegen die Ingenieure der Gruben.

Unter den Grubenarbeitern macht sich große Erregung kund. Man fordert Vorkerkung; in einigen Bezirken sind bereits Streiks ausgebrochen.

Brüssel, 14. März. Der Abgeordnete Grootje wird in der Kammer eine Interpellation einbringen wegen der Mangelhaftigkeit des Rettungsdienstes in Osnabrück, da der Untergang eines Fischerbootes mit 5 Personen unmittelbar am Strand erfolgte, ohne daß Rettung hätte gebracht werden können.

Antwerpen, 14. März. Hier und in der Umgegend kamen 23 Personen infolge der Deichbrüche ums Leben.

Düsseldorf, 14. März. Die Petroleumwerke Nr. 6 der Steuau Romana in Baislois ist in Brand geraten und wurde mit den umliegenden Petroleumgruben vernichtet. 2 Arbeiter wurden getötet, 5 schwer verwundet. Außerdem sind 6 Bauarbeiter abgebrannt.

Briefkasten der Redaktion.

H. Sch. in W. 1. Sie können den Volkseinkäufer wegen Beilegung verlangen. 2. Wenn Sie sich direkt unter Mitteilung des Sachverhalts an ihre Berufs-Gesellschaft und teilen Sie die Nummer mit. Das andere wird sich dann finden. **Gr. B. in St.** Die Zitel Kantor und Lehrer haben an sich miteinander nichts zu tun; denn ein Kantor ist berufen, wieder der Kirchengebung leitet, und in den größeren Städten wird das Kantorenamt von Vätern bekleidet, die mit der Schule gar nichts zu tun haben. In Kleinstädten und namentlich auf den Dörfern dagegen, wo der Schulentand leider noch nicht vom Kantorendienst getrennt ist, versteht gewöhnlich der erste oder älteste Lehrer den Kantorendienst. Er ist somit „mehr“ als der „Lehrer“. Aber nicht, weil er nebenbei mit Kantor ist, sondern weil er, wie gesagt, in der Regel die erste Lehrstelle bekleidet. **Ch. K.** Sie können auf die Druckkosten des Heftes, das insgesamt aber auch nur auf die Studienprogramme bei der Volkseinkäufer. Der Bogen kostet 5 Pf. Sie erfahren auf der Post alles Nähere. Wenn Jemand nur an einzelnen Heften etwas bestellen möchte, so können Sie dieselben an unserer Redaktion teilweise zum Durchlesen erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wolfenbühl in Halle.

und Handfriedensbruch. Das Gericht erklärte aber, so weit geht das Verbrechen denn doch nicht, daß dadurch Personen in ihrem Erwerb gefährdet werden können. Die beteiligten Personen wurden kostenlos freigesprochen.

Ein voreilige Anzeige hatte eine größere Firma von Magdeburg, die Wägen betreibt, gegen einen hiesigen Kaufmann wegen Betrugs erstattet. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wurde der Kaufmann freigesprochen.

Wegen Betrugs aus dem hiesigen Schantwirt, der einen Klempnermeister, einen Möbelhändler und einen armen Keller in credit raffinierter Weise insgesamt um 104 M. geschädigt hatte, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Mann veranlaßte Verletzungen, inwieweit der gefüllten Beise immer den Wohlhabenden, führte sie jedoch verriet, wenn man ihm vorwarf, er besahe nicht, und wenn seine Glaubiger ihm auf's Leder inhielten, dann sagte er, das Geld sei ihm augenblicklich ausgegangen. Seine, gegen das erste Urteil eingelegte Berufung, wurde verworfen.

Aus dem Reich.

Bromberg. Beim Aufschichten eines Brennens verunglückte in Nacht zwei Arbeiter durch Einrücken gelieferter Gase. Die Bromberger Feuerwehr konnte nur noch zwei Leichen zutage fördern.

Göttingen. Unterfischungen. Die Direktoren Kühne und Rühlenswind von der Wack- und Schilte-Gesellschaft wurden wegen Betrugs und Unterfischung der Kassationen ihrer Angestellten verurteilt. Kühne bezahle Selbstmord. Die Höhe der Unterfischungen beträgt 140 000 M.

Senne. Wägenmeister Nordmann. Ein von seiner Frau getrennt lebender Bergmann brachte dieser lebensgefährliche Verletzungen an Kopf und Hals bei.

Vermishtes.

*** Sturmnachrichten.** Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat in den verschiedenen Gegenden großen Schaden angerichtet. So wurde in Hamburg ein Jährdampfer gegen die Niederbaumbrücke getrieben, hierbei wurde eine Arbeiterin totgeschlagen, eine andere tödlich verletzt. In Belgien und den Niederlanden wurden durch den Sturm Ueberschwemmungen hervorgerufen. In Westfalen ertranken 3 Personen, 9 werden vermisst. In Antwerpen sind sämtliche hydroaulischen Anlagen von Betrieben der Kräne unbrauchbar gemacht. Die Eisenbahnlinie wurde zerstört. In St. Anne und Bouray liegt das Wasser bis zum ersten Stod der Häuser. Im Todendof konnte sich die Arbeiter nur mit großer Mühe retten. In Rotterdam wurden die niedrigen Stadtteile überflutet, der Straßenverkehr stockt. In Billingen wurden 30 Kinder in einer Schule von der überigen Stadt abgetrennt. Im Süden der Provinz Zeeland ist die Eisenbahnverbindung gestört. Auch in England hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Wäns der ganzen Küste sind zahlreiche Schiffe gestrandet. Der Verlust an Menschenleben ist groß. Zahlreiche Gebäude sind zerstört. Bei Kopenhagen (Dänemark) wurde ein Eisenbahnzug durch den Sturm unversehrt. An der Küste von Dänemark sind 12 Schiffe gestrandet. In Olagnig (Dänemark) sowie in der Kar-Älp hat der Sturm großen Schaden angerichtet.

*** Zur Katastrophe in Courrières.** Am Dienstag fand die Beisetzung der bis jetzt gefundenen Toten unter großem Andrang der Bevölkerung statt. An den Gräbern wurden Reden gehalten. Unter den Beerdigten befinden sich auch 200 belgische Staatsangehörige.

*** Jugenleistung.** Zwischen Koozendaal und Billingen (Dänemark) entlegte ein Veronesen. Zwei niederländische, sowie zwei deutsche Beamte wurden verletzt. Der Verkehr ist unterbrochen.

*** Vergrößerter Suchen.** Infolge Genusses von Quarzsteinen erkrankten in Ober- und (südlich-böhmische Grenze) fünfzig Personen. Ein 8-jähriger Knabe ist gestorben. Die Beine wurden beschlagnahmt.

*** Die Pest in Australien.** In Sydney ist ein Pestfall angezeigt worden.

Einmal Lager drangen nun einige Kollegen Redes, mit Reibolzen besetzt, in das Fremdenhaus ein, hatten dem Besonderen aufpassen, stülzten sich in einen mitgebrachten Damen-Rohmantel nach Esal und setzten ihn in eine Droschke, die mit ihm davonfuhr, ohne daß die Polizei eine Ahnung hätte, wohin.

Streik der Arbeiter gab dieser Vorfall zu phantastischen Gerüchten Anlaß. So wurde in Marzahn ein Arbeiter, die Arbeiter hätten einer barmherzigen Schwester Krone und Haube gestaubt, um den Rückfall darin zu verurteilen. Der Kommittee der barmherzigen Schwestern stellt nun in einer Zuschrift an die Tagesblätter fest, daß diese letztere Version aus der Luft gegriffen sei, daß weder der anwesenden Name, noch dem üblichen Krankenschwesterpersonal irgend ein Leib ausgeüft worden sei.

Der Held von Port Arthur. Die Arbeiten der Untersuchungskommission, die Uebergabe Port Arthurs betreffend, gelangen zum Abschluß. Wie die Russen erzählt, soll das Ergebnis der Untersuchungskommission dahin lauten, daß man den General Stessel zur gerichtlichen Verantwortung ziehen müsse.

General Stessel wird sich mit dem erhebenden Bewußtsein trösten, daß ihm für seine „Heldentaten“ der preussische Orden pour le mérito verliehen worden ist.

Parteinachrichten.

— Die Mainzer Volkszeitung wird, so beschloß die vorgerichtliche Wahlkreisversammlung, demnächst in Parteibesitz übergehen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Metallarbeiter. Die Eisenwerke der Eisenerz-Fabrikgesellschaft sind in den Ausland gerettet. In Saalfeld sind in der Gießerei der Firma Reismann Differenzen ausgebrochen.

In eine Lohnbewegung sind die Metallarbeiter der Kaiserlebenser Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vorm. W. Schmidt u. Co. eingetreten. Sie verlangen höheren Löhnen und Stundenlohn.

Der Streik in den Rheinmühlwerken in Mannheim wurde gestern morgen durch Vermittlung des Stadtverordneten Levi beigelegt.

Gerihtssaal.

Kalle, 13. März. In der Not hatte ein Arbeiter ein kleines Möbelgeschäft um 170 M. geschädigt. Er nahm Möbel im Werte von 270 M. auf Abzahlung, zahlte 100 M. an und verkaufte dann die Sachen. Er war geschädigt und wurde mit drei Wochen Gefängnis bestraft.

Die Polizisten tranken alle gerne ein. Durch die und eine weniger anfängliche Redensart hatte ein Gollner in der Nacht vom 15. zum 16. Januar einen Polizisten beleidigt. Der Angeklagte bestritt, die beleidigende Absicht gehabt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn aber zur Zahlung einer Geldstrafe von 30 M.

Wegen einer kleinen Unterfischung wurde ein vorbestrafter Kaufmannsehegling mit drei Wochen Gefängnis bestraft, weil er seinem Chef um 15 M. geschädigt hatte.

Von den pfändbaren Gegenständen. Ein kleiner Kleidermacher hatte seinen Hausmutter ein Schriftstück überreicht, nach dem er sie verpflichtet, bevor er die Miete nicht bezahlt habe, pfändbare Gegenstände nicht aus den Mieträumen fortzuschaffen. Darauf beschloß ein Händler zwei Schreibkräfte, die angefertigt und eines Tages von dem Meister dem Händler und seinem Arbeiter übergeben werden sollten. Der Hausmutter, dem verurteilt worden war, daß er seine Miete erhalte und er sich euent, an eine ganze Reihe anderer Gegenstände halten könne erblidte in dem Fortschaffen der Sachen Flanbruch

Fortlaufend gleichmässig

allerbilligsten Preise!

Damen-Strümpfe, engl. Lg. Paar 23	Weisse Damenschürzen 23	Bettzeug, bunt kariert 25	Teppiche, 8/4 Grösse 3.75
Damen-Strümpfe, Wolle plattiert Paar 38	Wirtschafts-Schürzen 28	Bett-Inlett, Köper-Gewebe 35	Vorlagen in versch. Ausführungen 25
Herren-Socken, gestriekt Paar 18	Damen-Trägerschürzen 55	Bett-Inlett, Deckbettbreite 68	Linoleum-Vorlagen 35
Herren-Socken, Wolle Paar 40	Servier-Schürzen mit Stokerei 85	Schürzenstoffe, prima 29	Läuferstoffe Meter 15
Herren-Normalhemden 75	Kleider-Schürzen mit Tascho 1.15	Kleider-Gingham 33	Portierenstoffe Meter 20
Herren-Normal-Beinkleider 78	Kinder-Hängeschürzen 25	Hemdentuch, solide, bewährte Quallitäten 18	Engl. Tüllgardinen Meter 12
Damen-Nachtjacken a Negligest mit Spitzen 75	Korsett aus modifarbigem Köper 58	Fertige Kissenbezüge, weiss u. bunt 55	Engl. Tüllgardinen, abgepasst Fenster 1.35
Damen-Nachtjacken a Negligest mit Stokerei 1.25	Korsett mit feiner Spitzengarn. 95	Vollständ. Bezüge mit zwei Kissen 2.50	Engl. Tüll-Stores 1.50
Damen-Normal-Jacken 50	Korsett aus feinem Satin 2.50	Vollständ. Bezüge 4.50	Engl. Tüll-Vitragen Meter 5
Damen-Beinkleider m. Languetto 85	Korsettschoner Stück 18 u. 25	Barchent-Betttücher, bunt 55	Köper-Vitragen das Fenster 1.50
Damen-Beinkleider m. Stokerei 80	Damen-Handschuhe Fantasieleg Paar 18	Barchent-Betttücher, weiss 55	Spachtel-Borten Meter 15
Damen-Hemden mit Passe und Languetto 98	Damen-Handschuhe Köper und Trikot Paar 25	Wischtücher, kariert 1/2 Dtd. 18	Tischdecken in Fantasie etc. 1.25
Damen-Hemden mit Spitze 95	Damen-Handschuhe, prima 35	Gerstenkorn-Handtücher 1/2 Dtd. 45	Tischdecken, waschecht, neue Dess. 78
Barchent-Hemden für Frauen und Männer 95	Herren-Kragen, 4fach Stück 15	Drell-Handtücher 1/2 Dtd. 90	Tischdecken, waschecht, prima 1.45
Knaben-Sweaters, gute Qualität 55	Herren-Manschetten Paar 22	Gerstenkorn-Handtücher, prima 1/2 Dtd. 1.20	Wachstuch-Tischdecken 70
Herren-Sweaters in versch. Grössen 1.25	Serviteur mit Manschetten, weiss 40	Weisse Drell-Handtücher, 48 cm breit 1/2 Dtd. 1.60	Linoleum-Läufer Meter 60

Geschäftshaus J. Lewin, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Metall-Bettstellen

für Erwachsene und Kinder.
Matratzen. — Keilkissen.
Beste doppelt gereinigte Bettfedern
 Bettinlets, Bettbezüge, Bettlaken, Bettdecken, Bettvorleger.
 Schlaf- und Steppdecken in allen Preislagen.
Brummer & Benjamin,
 22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Freireligiöse Gemeinde Weissenfels a. S.

Donnerstag den 15. März 1906 abends 8 Uhr
 findet im Saale der „Zentralhalle“
Vortrag
 des Genossen O. Kahle, Leipzig, statt.
 Thema: Religion, Kirche und der aufgeklärte Arbeiter.
 Zahlreicher Besuch sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Deutscher Pfeifenklub Radewell.

Sonntag den 18. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr ab
Kränzchen mit humorist. Vorträgen
 im Landmann'schen Lokal zu Ammendorf.
 Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Wer sparen will
 kauft bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins.
 Bisher sind
1800000 Mark
 als Rabatt an die Kaufkraft zur Auszahlung gelangt.

PALMIN
 Feinste Pflanzenbutter
 zum Kochen, Braten und Backen

Farben
 für
 Öl- u. Wasseranstrich,
 Firnisse, Lacke,
 Leim, Pinsel
 in reichster Auswahl und
 best. Qualitäten zu bekannt
 billigen Preisen.
Ernst Fischer,
 (vorm. Walthers Nachf.),
 Drogenhandlung, Merzburger 1.

Jeder Geflügelbesitzer
 bestelle bei der Post die jeden Mittwoch
 erscheinende Seite und billige illustrierte
 Geflügelzeitung „Norddeutscher Geflügel-
 noth“. Abonnementpreis nur 30 Pf. pro
 Vierteljahr. Probenummern gratis und
 franco von der Expedition in Oldenburg i. Gr.

Möbel:
 Kleidersekretäre
 26 Mk., Verti-
 calen 35 Mk.,
 Spiegel m. geschl. Gl. 10 Mk., Sofas,
 Bettst., Matratzen, Tische, Stühle,
 Küchensessel billig zu verkaufen.
 August Heise, Geißstr. 31.

Merseburg
 Kautschukstempel, Vereins-
 abzeichen, Tanzblumen
 empfiehlt billigst
 H. Katzner, Schmalstr. 13. I.
 Freitag Schachfest.
 Franz Hellmann, Zeitg. Mittelstr. 6.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstraße 2
 empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu realen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
 als Salons, Wohn-, Speise-, Perlen- und Schlafzimmer, Säuleneinrichtungen in hochmodernen Neuheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überraschend reicher Auswahl
 in meinen großen hellen Möbelböden in einfarbiger, sowie reichlicher Ausführung ausgeführt. — Die Beförderung stelle ich dem geehrten Kunden ohne jegliche Anfringlichkeit jederzeit gern anheim.
 Bekunnen, Holzmöbelsäge und Aufstellungen bereitwilligst und kostenfrei ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Werkstätte frei Haus.
 Telephon Nr. 759. **Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathausstr. 2,** neben dem Sparkasten-Gebäude und Bauers Brauerei.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Direction: H. Richards.
 Donnerstag den 15. März
 170. Ab.-Vorl. Beamenarten ungültig.
Die Weilerfinger von Nürnberg.
 Über in 3 Akten
 von Richard Wagner.
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Freitag den 16. März
 180. Ab.-Vorl. Beamenarten ungültig.
 4. Viertel.
Genie für den Oberregisseur
Karl Schelling.
Ein Sommernachts Traum
 Lustspiel mit Gesang und Tanz
 von W. Schepers.
 Musik v. Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
Gastspiel des Original-
Kölnener Volks-Theaters.
 Direction: A. Baum u. H. Prang.
Grüße
Köln
im
Karneval.
 Gr. Ausstattungs-Burleske mit
 Gesang u. Tanz in 5 Akten von
 Prang und Buchholz.
 Musik v. Kranke.
 Köln im Karneval, ein
Hauptschlager
 1. Mal, ergabte bei seinen
 bisherigen Aufführungen einen
beispiellosen
Erfolg!

Walkalla.
 Dir.: Otto Herrmann.
 Heute, Mittwoch den 14. März
 Zum letzten Male:
 Die
Dame
 aus
Trouville.
 Donnerstag d. 15., Freitag
 d. 16., Sonnabend d. 17. März:
 Nur 3 Aufführungen!
Robert und Bertram
 oder:
 Die lustigen Vagabunden.
 Sonntag d. 18. März ab 8 Uhr:
 Zum ersten Male:
Die Herren
von Maxim.
 Nachmittags 4 Uhr
Gr. Kinder-Vorstellung:
Rotkäppchen und der Wolf.

Welt-Panorama, Gr. Ulrich-
Japan und sein Keer.
 1 tüchtiger Maschinenschlosser,
 2 tüchtige Gebläse (Schraub-
 hocharbeit).
 1 tüchtiger Armaturen-Dreher
 finden sofort dauernde Beschäftigung
 Armaturenfabrik A.-G. Bornburg

„Thalia-Säle“.
Die moderne
Welt!
 Nur 4 Extra-
Kinematograph-
Vorstellungen.
 Nur für Erwachsene, Damen und
 Herren, nicht unter 18 Jahren.
Nur noch bis Freitag
 Anfang abends 8 1/2 Uhr.
 Ende 11 Uhr. — Einlaß 7 Uhr.
 Billette nur an der Kasse.
 Nummerierter Platz 75 Pf.
 Saal 60 Pf. Gallerie 30 Pf.
 Nur Neuheiten. Groß-
 Grossstadt-Novitäten.
 Gochinteressant!
 Amüsant!
 Die Direktion.

Zeitz.
Grösste Auswahl
 der folgenden
Fahrräder:
 Adler, Brennabor,
 Naumanns Germania,
 Nekarsulmer Pfiel,
 Opel Sturmwind.
 Alle Reparaturen
 in vollständiger Neuherstellung.
Fähmaschinen.
 Naumann'sche und Köhler'sche
 sind weltbekannt.

Emil Schneider
 Kathstr. 4. Steingraben 18.
Stroh-Hüte
 zum Waschen und
 Modernisieren
 nimmt an
B. Herker, Steg Nr. 1,
 gegenüber der Glauch. Kirche.

5 Proz. Rabatt
 Balr. Schmelzbutter 1 Pfd. 130 Pf.
 Schmelzmargarine 1 Pfd. 80,
 70, 60, 50 Pf.
 Zucker 1 Pfd. 18 Pf.
5 Proz. Rabatt
 bei
Alfred Apolt, Leipzigerstr. 8.
Gelegenheitskauf 2 Bettstellen in
 pracht. Plüschfaß 48 Mk., Kommode
 18 Mk., Sofa 12 Mk., Schneidemas-
 schine, fahrr. eine Fahrradmaschine,
 2 Regale u. 1 Leinwand, wenig gebraucht,
 sofort überbillig verkauft.
Geißstr. 21, 2 Treppen.

Chiromantien Chronologie
 deutet Kopf- und Sandlinien. Nur
 kurze Zeit zu sprechen von 9 Uhr früh
 bis 9 Uhr abends.
 Neumarktstr. 14, I. L.
 Freitag: Freische Würst- u. Bratwürst
 F. Bernsch, Zeitg. Mittelstr.

Verein für naturgemässe
Gesundheitspflege
zu Zeitz.
 Freitag d. 16. März abends 8 Uhr
 in der Steinstraße
Vortrag
 des Herrn Krüger-Weichenfeld, Ober-
 Schulrath u. u. ihre Wirkungen.

Zeitz. Zeitz.
 Beyers Restaurant, Altburg-
 Strasse.
 Sonntag d. 17. u. Sonntag d. 18. März
Kaffeekränzchen verb. m. Bockbier
 wozu freundlichst einladet
Otto Himmelberg.

Erprobtes Küstenmittel
 ist mein selbstgefertigter, schwarzer
Johannesbeersaft.
Karl Krütgen,
 Universal-Drogerie,
 Merseburgerstr. 24.

Patente aller Länder erwirkt
 International Patent-Bureau
 Tuchmann, Halle a. S., Georgenplan 21
 Anskant, Leipzig.

Ortskrankenkasse III Weissenfels
 sucht einen zuverlässigen Mann als
Kassenboten.
 Off. u. A. S. 26 an d. Exp. d. Bl.
 (Bitte beifügen!) ev. Briefstücken
 müssen Mitglieber der genannten Kasse
 und kassationsfähig sein.

Tüchtige Metallformer
 finden dauernde Beschäftigung bei
Herm. Wintzer,
 Langstr. 24.

Tücht. Metalldreher
 stellt ein
Herm. Wintzer,
 Langstr. 24.

Buchbinder.
 Junger tüchtiger Mann zum sofort.
 Eintritt gesucht.
Gedr. Ohmann,
 Papierwarenfabrik,
 Dessauerstr. 6.
Burschen stellt ein C. Heubek,
 Breitestr. 17, 1. u. 2. o. 3. o.
 Mehr. mod. Plüsch-Sofas sehr billig
 zu verk. Gr. Steinstr. 28, Seitengeb. r. II.

Nachruf.
 Am Montag den 12. März ver-
 schied unser langjähriges Mitglied
 der **Zimmerer**
Karl Paschedag
 im Alter von 65 Jahren.
 Wir setzen seinen Namen
 Die Beerdigung findet Donner-
 stags nachm. 4 Uhr von der Beich-
 thalle des Giebelgasseiner Friedhofs
 aus statt.
 Um rege Theilnahme bitten
Der Vorstand
 des Zimmererverbandes.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe
 und Theilnahme beim Begräbnis unseres
 lieben Entschlafenen
Frida Titze
 sagen wir allen Theilnehmern von nah
 und fern unser herzlichsten Dank.
 Halle a. S., den 14. März 1906.
 Im Namen sämtlicher trauernden
 Hinterbliebenen.
 Besten Dank allen denjenigen, die
 bei der Beerdigung unseres Sohnes
Willi
 seinen Sarg mit Blumen schmückten.
 Die trauernde Familie
 Richard Heuserdort u. Frau,
Brossen.

Me
 tag,
 G a f
 Tropf
 alle
 M
 den
 den
 fch
 abend
 Ze
 bidat
 ist, fo
 Gein
 Geme
 aufge
 an de
 Fern
 Mi
 Abteil
 feld
 daten
 wurde
 genü
 Di
 gepab
 nung
 Herr
 beiter
 rund
 Di
 Sch
 erließ
 Di
 städtg
 Fr i e
 bis her
 wohnt
 mehr
 Pfaffe
 dritte
 Weir
 Di
 mein
 Mess-Verarbeitung, kostet in jeder Größe
 Komman

In den Gemeinderatswahlen.

Rabewell. Die Gemeinderatswahl findet hier am Freitag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr in Hoffmanns Saal statt. Kandidat ist der Genosse Alfred Wustelose. Trotzdem auch die Zeit etwas ungenügend ist, müssen die Arbeiter alles daran setzen, um den Sieg davon zu tragen.

Kue-Weißdorf. Die Gemeinderatswahlen finden in den nächsten Tagen statt, und zwar in Rylsdorf Freitag, den 10. März, abends von 6-7 Uhr, im Waldschlösschen, in Kue, wie gerichtsweise verordnet, am 21. März, abends von 6 1/2-7 1/2 Uhr. Unsere Kandidaten sind:

Genosse Ludwig Burgau in Rylsdorf;
Genosse Paul Wegler in Kue.

Lebnitz. Da unser Genosse Paul Kleinke von der Kandidatur für die Gemeinderatswahl in Lebnitz zurückgetreten ist, so wird hierdurch bekannt gegeben, daß Genosse Hermann Feine in Lebnitz als Kandidat für die dritte Klasse der Gemeindevertretung für Lebnitz von seinen der Arbeiterschaft aufgestellt ist. Es ist nun Pflicht eines jeden Arbeiters, sich an der Wahl zu beteiligen und seine Stimme dem Bergarbeiter Hermann Feine zu geben.

Mietleben, 12. März. Die Gemeinderatswahl der dritten Abteilung ergab, daß die Ordnungsbewahrer Born und Rosenfeld mit je 106 Stimmen gewählt wurden. Die soziald. Kandidaten erhielten 78 Stimmen. In der ersten und zweiten Klasse wurden Obersteiger Thomas und Dr. Häbelin einstimmig gewählt.

Diemitz, 13. März. Bei der heute, Dienstag, hier stattgefundenen Wahl erhielten Stimmen: Der Kandidat vom Ordnungsbew., Knoche, 44, unser Genosse Dietrich 12 und ein Herr Wittmann eine Stimme. Die Gleichgültigkeit der Arbeiter und namentlich der Organisten, obwohl es deren hier rund 100 gibt, hat den Sieg leicht gemacht.

Döbriß, 13. März. Gemeinderatswahl. Unser Genosse Schäfer erhielt bei der Wahl 22 Stimmen, sein Gegner erhielt 11. Wir haben also glänzend gesiegt.

Wählig bei Hohenmüllern, 13. März. Bei der am Montag stattgefundenen Gemeinderatswahl wurde unser Genosse Friedrich Ludwig mit 26 gegen 19 Stimmen, die auf den bisherigen Vertreter Herz entfielen, zum Gemeindevertreter gewählt. Die Wahlbeteiligung war schwach; von 133 Wahlberechtigten stellten nur 39 ihr Wahlrecht aus. Wir haben nunmehr zwei Genossen in der Gemeindevertretung. Die zweite Klasse konnte es nicht verkraften, daß Herr Herz aus der dritten Abteilung gewiesen wurde; sie wählte Herrn Herz als Vertreter in ihrer Klasse.

Oberpreßlau. Bei der am 10. März stattgefundenen Gemeinderatswahl in Oberpreßlau erhielten der Raureispolier

Rabitz 18 Stimmen, Genosse Zwirnemann nur 6 Stimmen. Nachdem die Wahl der 2. Abteilung bereits geschlossen war und die Wahl der 3. Abteilung vor sich ging, stellte sich heraus, daß Wähler der 2. Abteilung in die Liste der 2. Abteilung eingetragen waren. Obwohl der Ortsrichter einwarf, daß die Wahl ungültig war und die Wahl zum nächsten Sonnabend festsetzen wollte, erhob der neugewählte Vertreter Einspruch mit dem Bemerkten, da haben die doch nichts zu sagen, damit unsere opponierenden Genossen meinten, da lassen wir einfach darüber abstimmen. So geschah es, und Rabitz erhielt dadurch 6 Stimmen mehr, so daß er mit 18 Stimmen gewählt war. Der Kandidat Zimmermann wählte ohne Vollmacht für seinen Vater, welcher nicht anwesend war, und Schulze der Straube ebenfalls ohne Vollmacht für seine Mutter, beide ihre Stimme für Rabitz abgaben. Hier hielt man, wie mit häuslicher Schlauberei Wahlen gemacht werden. Gegen die Wahl wird Protest eingelegt werden.

In Varendorf sind unsere Genossen nur mit einer resp. zwei Stimmen unterlegen. Auch hier gab ein Wähler die Stimme unseren Genossen, und nachdem der Name schon niedergeschrieben, zog er seine Stimme zurück und wählte den Gegenkandidaten. Somit wäre Genosse Schilling gewählt. Auch hier wird gegen die Wahl Protest eingelegt werden.

Klein-Wittenberg. Am 13. März fand die Gemeinderatswahl statt; es wurde unser Genosse Friedrich Ruthe mit 25 Stimmen als Gemeindevertreter in der 3. Klasse gewählt. Der Gegner erhielt 4 Stimmen. Somit sieht der erste Sozialdemokrat in die Gemeindevertretung in Klein-Wittenberg ein.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung, Dienstag, den 13. März 1906, nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsstische: Freiherr v. Stengel, Prinz Hohenzollern.

Zunächst wird die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die **Entlastung des Reichs-Invalidenbundes** vorgenommen. Nach der Vorlage sollen vom 1. April 1906 an, dem ursprünglichen Zwecke des Invalidenbundes entsprechend, aus ihm nur noch Ausgaben für die Kriegsinvaliden von 1870-71 und ihre Hinterbliebenen bestritten werden, die übrigen Invalidengelder sollen dagegen aus den Mitteln des Reichsrentenbundes gedeckt werden.

Die Kommission beantragt unterdrückte Annahmen. Das Haus beschließt debattelos in diesem Sinne. Ebenfalls debattelos werden in zweiter Lesung die **Staats des Pensionfonds** und des **Reichsinvalidenbundes** angenommen. Eine Reichs-Petition zu diesem Gesetz um Gewährung eines Ehrensoldes an alle Kriegsteilnehmer werden dem Reichstanzler als Material überwiehen.

Es folgt die zweite Lesung des **Staats des Reichs-Schatz-amtes**.
Abg. Graf Kanitz regt an, die Höchstgrenze für Silberprägung auf 20 Tausend auf 15 Mr. pro Kopf der Bevölkerung fest-

zusetzen, und erklart sich, wenn die Vorlage über Veränderung der Ausgabe der Reichslokalnoten dem Reichstage zugehen wird.

Reichschatz-Geheimrat Frhr. v. Stengel erklärt, daß die erwähnte Vorlage zuerst dem Bundesrat vorliegt, gibt ferner eine kritische Uebersicht über die Situation der verschiedenen Reichsbanknoten und erklart eine Erhöhung der Reserve für Silberprägung für überflüssig, da die Zunahme der Bevölkerung auch ohne Erhöhung der Quote eine bedeutende Vermehrung der Silberprägung gefahrte.

Abg. Dr. Krudt (Hpt.) tritt für Ansprache von Zelerfüßen ein.

Reichschatz-Geheimrat Frhr. v. Stengel konstatiert, daß der Vertreter nicht gern Zelerfüßen annimmt.

Abg. Göttsch (Hpt., Vgl.) wendet sich gegen die Erhöhung der Reserve für Silberprägung. Wo ein Mangel an Silbermünzen bemerkbar wird, liegt das nicht an unzureichender Prägung, sondern an einer schlechten Organisation der Kreditverhältnisse.

Abg. v. Karoboff (Hpt.) konstatiert, daß es vorteilhaft an Silbergeld fehlt.

Der Rest des Staats des Reichschatz-amtes wird debattelos bewilligt.

Der **Nachtragsetz**, der 188 700 Mr. für Veteranenbeihilfe verlangt, wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite des dritten **Nachtragsetzes** zum Etat für 1905 für das **skandinavische Schutzbereich**.

Abg. Dr. Baasche (Hpt.) empfiehlt als Vertreter der Beschäftigten der Kommission L. D. nimmt gleichzeitig die früher gegen die holländischen Kolonialbeamten erhobenen Vorwürfe zurück, von deren Grundlosigkeit er sich überzeugt habe.

Abg. Erzberger (Hpt.): Es wird dem Reichstage nicht weiter übrig bleiben, als der Regierung Instruktion für die ohne Bewilligung des Reichstages gemachten Ausgaben zu erteilen. Die Kommission hat 23 Millionen abgelehnt, es bleiben aber noch immer 113 Millionen übrig, die von unserem deutschen Bauernstand und unseren Arbeitern aufgebracht werden müssen. (Rufe rechts: Ja!) Die Kolonialstellen an den deutschen Steuerzahler kolossale Ansprüche. Wir müssen bitten die Forderungen besser begründet werden müssen. (Zur Rechten!) Mit der Trennung der Zivil- und Militärverwaltung darf nicht so schnell vorgegangen werden. Bedenken haben wir auch gegen die Erziehung einer weißen Kolonialisierung, da diese nicht überall veranlaßt werden kann. Die Doppelberechtigung für unsere Kolonien wird dadurch bekräftigt bekräftigt bekräftigt, daß die deutsche Schulpolitik in Ostasien dem Wohlstandsmoralismus fördert. Ferner müssen wir den Mangel an Offizieren rügen, den das Kolonialamt gegenüber Anträgen aus dem Reichstage an den Tag legt. Als am 11. März vorigen Jahres angefragt wurde, was mit dem Hauptmann v. Sauerberg geschehen sei, der in Ostasien durch das Geheiß eines Kindes getötet, das S. in die Mutter erschoss, da antwortete Kolonialdirektor Blücher, der Hauptmann sei bestraft worden; er hat aber nicht mitgeteilt, daß der Hauptmann Pension erhalten hat. Gegen einen Beamten, der auf vorgeriebenem Dienstwege Bedenken gegen die Pensionsgewährung an Kolonial-

Dieser abgebildete Anzug aus gutem schwarzem Kammgarn, Mass-Verarbeitung, kostet in jeder Größe und Weite am Lager in Qualität I 32 Mk., Qualität II 42 Mk.



4 Empfehlungstage

Donnerstag * Freitag
Sonnabend und Sonntag.

Da die ersten 4 Empfehlungstage bei dem kaufenden Publikum große Aufnahme gefunden hatten, veranstalten wir diesbezüglich nochmals, um jeden Herrn von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen, und gewähren wir während dieser 4 Tage

Doppelte Rabattmarken auf Wunsch auf Wunsch
sowie beim Einkauf eines Herren-Anzuges
einen eleganten Hut oder Gehstock gratis.

- Konfirmanden-Anzüge aus gut schwarzen Stoffen, sauberste Verarbeitung 22, 18, 15, 12, **9 M.**
- Prüfungs-Anzüge in schönen modernen Stoffen, Riesenauswahl 20, 17, 14, 11, **7 75**
- Herren-Anzüge aus soliden Stoffen verarbeitet, tadellos sitzend 22, 24, 20, 16, 14, **10 M.**
- Sommer-Paletots in unerreichter Auswahl, einfarbige und gemusterte Stoffe 25, 19, 15, 12, **9 M.**
- Knaben-Anzüge jedes nur denkbare Paçon in Sammet, Kammgarn, Tuch 12, 10; 7.90, 4.75, **2 75**

Kaufhaus I. Ranges
H. Elkan
Leipzigerstr. 87.

Vergrößerte Auswahl. Beste Verarbeitung. Kulanteste Bedienung. Streng feste billige Preise. Eigene Werkstatt im Hause.



Dieser abgebildete Anzug aus streng modernen karamell englischen Mustern, sauberst verarbeitet, Ersatz für Mass, kostet in Serie I 28 Mk., Serie II 35 Mk.

Sonntag den 18. März mittags ¹/₂ 12 Uhr
finden
öffentliche Volks-Versammlungen

statt für **Galle** in:
Bellevue, Lindenstrasse 78.
Burgtheater, Grosse Gosenstrasse.
Konzerthaus, Karlstrasse.
Lindenhof, Kröllwitz.
Sachsenburg, Trotha.

Im Saalkreis:

Könnern: Restaurant zur Quelle, nachm. 4 Uhr.
Osmünde: Gasthof Augustyniack, nachm. 4 Uhr.
Ammendorf-Burg: Burgschlösschen, nachm. 4 Uhr.
Nietleben: Gasthof zur Sonne, nachm. 5 Uhr.
Friedrichschwerz: Gasthof Gantz, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

„Die bürgerliche Revolution von 1848/49 und das preussische Dreiklassenwahlssystem.“

Referenten sind die Genossen:

Däumig, Ebeling, Fette, Kunert, Lepitz, Molkenbuhr, Karl Schmidt und Thielemann.

Arbeiter, Parteigenossen! Wiederum gilt es durch starke Beteiligung an den Versammlungen zu beweisen, daß die Arbeiterklasse es ernst nimmt mit der Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts auch zum preussischen Landtage.

Männer und Frauen haben Zutritt.

Im Saalkreis müssen die Versammlungen auch von den Einwohnern der umliegenden Ortschaften besucht werden.

Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.

Der Einberufer.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Sonntag den 18. März zur Erinnerung an die Revolution 1848/49

öffentliche Volks-Versammlungen:

Vormittags 11 Uhr in **Eilenburg** im Tivoli,
Nachmittags 3 Uhr in **Bitterfeld** im Restaur. Hohenzollern,
Abends 7 ¹/₂ Uhr in **Delitzsch** im Lindenhof.

Tagesordnung: **Die bürgerliche Revolution 1848/49 und das preussische Dreiklassen-Wahlrecht.**

Referent in allen Versammlungen: Reichstagskandidat **G. Raute-Eilenburg.**

Wir erjuden die organisierte Arbeiterschaft des Wahlkreises Delitzsch-Bitterfeld, in allen Versammlungen recht zahlreich zu erscheinen. Es gilt, wie am 21. Januar, abermals flammenden Protest zu erheben gegen das Dreiklassen-Wahlrecht.

Der Vorstand des Sozialdem. Vereins Delitzsch-Bitterfeld.
J. A.: L. Biedermann.

Wahlkreis Naumburg-Weissenfels-Zeitz.
Große öffentliche Versammlungen

für Männer und Frauen
am Sonntag d. 18. März.
Zeitz. Nachmittags 2 ¹/₂ Uhr in der Wilhelmshöhe.
Referent: Abgeordneter **Thiele.**

Aue. Nachmittags 2 ¹/₂ Uhr im Dianasaal.

Weissenfels. Nachmittags 2 Uhr in Stadt Naumburg.

Breitenbach. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof des Herrn Kühn.
Auch für die **Haynsburg u. Sautschen.** Bezirke

Zipsendorf. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof des Herrn Soyler.
Auch für den Bezirk **Loitzsch.**

Droyssig. Nachmittags 3 Uhr im „Deutschen Haus“.
Auch für die Bezirke **Crossen u. Osterfeld.**

Döbris. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof des Herrn Müller.
Auch für den Bezirk **Hohenmölsen.**

Görnitz bei Kayna. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof d. Herrn Kresse.
Auch für die Bezirke **Kayna u. Neuckewalde.**

Zeuchern. Nachmittags 4 Uhr im Gasthof Zum grünen Baum.

Streckau. Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Glück auf“.
Auch für den Bezirk **Theissen.**

Trebnitz. Nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Zur Quelle“.

Rehmsdorf. Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zur Wühle“.

Kretzschau. Nachmittags 4 Uhr im Restaurant Nucke.

Crimmlitz. Abends 7 ¹/₂ Uhr im Gasthof „Zur Wage“.

Naumburg. Abends 7 ¹/₂ Uhr im Restaurant Hebestreit.
Referent: Abgeordneter **Thiele.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

- Die bürgerliche Revolution von 1848/49 und das preussische Dreiklassenwahlsystem.
- (Für die Ortschaften mit Bergarbeiterbevölkerung): Die Forderungen der Bergarbeiter.

Referenten sind außer dem Abgeordneten Genossen **Thiele** die Genossen **Büchner, Bölle, Leopoldt, Florin, Wolf-Zeitz, Geppert, Schnabrich, Weise-Weissenfels, Burgau-Aue, Hirsch-Hohenmölsen, Schacht-Naumburg, Schultz-Zangenberg und Trautvotter-Menselwitz.**

Alle Versammlungen beginnen pünktlich.

Entree in allen Versammlungen 10 Pfg.

Der Zentral-Vorstand des sozialdemokratischen Vereins.

Der Verkauf der wenig beschädigten
Brandschaden-Möbel
hat begonnen und stellen wir nachfolgende Stücke zum Verkauf:
Büffets, Salontische, Schreibrische, Spiegel, einige Plüsch-Garnituren und Sofas, sowie gestrichene u. furnierte Wohnzimmer-Möbel.
Möbel-Fabrik Gebr. Kroppenstädt.

Hustenbonbon
täglich frisch
1 Pfund nur **40 Pfg.**
empfiehlt

Franz Donner,
Zuckerwaren-Fabrik,
Leipzigerstr. 65, Buchererstr. 70,
Weißstraße 64, bei Neumarktstraße.

Bekleidungs-Akademie,
einige wirkliche Akademie in Halle,
Gr. Siemstrasse 24 (Privatsohle),
Fräulein, praktisches und modernes
Schneid- und Herstellen.
Wäsche-Schneiderei anerkannt beste
u. erfolgreichste Ausbildung als Zuschneider
und Drehrice. Stellen-Vermittelung schnell und
kostenlos. Extra-Kurse im Zuschneiden
und Auftragen aller Damen- und Kinder-
Garderobe, sowie Wäsche f. den Familien-
bedarf. — Kurse von 20 Mk. an —
prospalte gratis.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt
Pestalozzistraße. **Gustav Scholz.** Pestalozzistraße.
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Papier- und Pappenabfälle
laufen jeden Vollen
St. Brauhausstr. 20.

Sohlleder-Ausschnitt,
Mass- und Lagerschäfte,
F. Noah, Lederhandlung,
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1906

Donnerstag, 15. März

Nr. 11

(Nachdruck verboten.)

Der Herr Gewerbeinspektor.

Skizze von Rob. Schulte.

Arrrr —

Anhaltend und schrill klang die Telephonklingel im Privatkontor des Herrn A., Maschinen-Reparaturanstalt. Aergertlich sprang Herr A. von seinem Stuhle auf. Was das schon wieder sein mochte, ihn in seiner liebsten Beschäftigung, dem Adieren seiner Profitraten, zu stören. Nicht gerade freundlich klangen seine Worte ins Telephon: „Hier A., Maschinenfabrik, wer dort?“

Er nannte sich mit Vorliebe Maschinenfabrikant, trotzdem seine Arbeitsräume noch nie die fertige Herstellung einer Maschine gesehen hatten.

In etwas freudlicherem Tone als der Anruf klang es zurück: „Hier Dein alter Freund B., ebenfalls Maschinenfabrikant. Es ist gut, daß ich Dich persönlich spreche. Ich habe Dir eine Mitteilung zu machen, die Dich jedenfalls interessiert.“

„So? Was hast Du denn schon wieder? Nach' ein bißchen schnell, Du störst mich gerade bei einer angenehmen Lektüre,“ klang es zurück.

„Dann will ich Dir kurz mitteilen, daß soeben der Gewerbeinspektor bei mir war und auf dem Wege zu Dir ist. Vielleicht ist es Dir angenehm, daß ich Dir das mitteile, denn soviel ich weiß, ist in Deinem Betriebe auch manches nicht im Lode. Nimm Dich also danach.“

„Aber Freund, da hast Du mir allerdings einen großen Gefallen getan. Vesten Dank im voraus. Auf Wiedersehen heute abend am Stammtisch. — Jetzt aber schnell.“

„Kann mir's denken, daß Du's eilig hast. Na, auf Wiedersehen,“ klang es lachend zurück.

Ein kurzes Abklingeln noch, dann stürzte Herr A. nach dem Schreibtisch, um in Eile seine Bücher wegzupacken. „Nette Versicherung das,“ murmelte er vor sich hin, als er die Treppe hinunterstieg, um „nach dem Rechten zu sehen“.

Er betrat die Fabrik. Eine dumpfe Atmosphäre schlug ihm entgegen. Einige halbnaakte Arbeiter mühten sich im Schweiße ihres Angesichts ab, defekte Maschinen wieder brauchbar zu machen. Man sah ihnen an, was für eine schädliche Wirkung das Arbeiten in diesem ungesundem Arbeitsraume auf ihren Körper ausübte.

„Was ist denn das für eine Luft hier in der Fabrik; das ist ja fürchterlich. Wo sind denn die Ventilationsklappen? Können Sie denn nicht sehen, daß dieselben geöffnet werden müssen? Das ist ja hier zum Ersticken,“ herrschte er den Nähestehenden an.

„Entschuldigen Sie, Herr A., aber Sie wissen doch selbst, daß die Klappen unbrauchbar sind. Wir haben Sie doch schon oft darauf aufmerksam gemacht,“ entgegnete dieser.

„Pappertapapp, was repariert werden muß, wird repariert.“ A. wußte zwar sehr gut, daß er immer gegen eine Reparatur gewesen war. Das durfte er doch aber in dem Moment, wo jede Minute der Gewerbeinspektor seine Fabrik betreten konnte, nicht zugeben.

„Das ist doch himmelschreiend,“ fuhr er fort, „anstatt die allerersten Begriffe der Hygiene im Auge zu behalten, wüten diese Menschen auf ihre Gesundheit los, daß es einem jammern könnte.“

Verständnislos sahen sich die Arbeiter an. Das war ihnen denn doch noch nicht vorgekommen. So hatte ihr Chef denn doch noch nie von Humanität getrieben wie heute, und einen leisen Zweifel an der Echtheit derselben konnten sie doch nicht unerblicken. Wie manches liebe Mal hatten sie ihn auf die Schäden in der Fabrik aufmerksam gemacht. Ein barsches „Nein!“ und, wenn sie sich nicht dabei beruhigen wollten, ein

Hinweis darauf, daß er genug Arbeiter bekäme, welche an ihrer Stelle bei ihm arbeiten möchten, war die regelmäßige Antwort gewesen. Und eine Drohung mit der Hungerpeitsche verfehlt ja nie seine Wirkung! Jetzt aber zeigte sich auf einmal sein edles Herz. Das war doch, sonderbar, höchst sonderbar.

„Da stehen nun die Menschen und sehen sich an, als ob sie nicht bis drei zählen könnten. Anstatt nun einer sofort die Ventilationsklappen herunterholte, arbeiten sie lieber in dieser Stickluft weiter. Da wird immer gejammert und geschrien über die Schlechtigkeit der Arbeitgeber, will man nun mal das Wohl der Arbeiter, dann verstehen sie es noch nicht einmal. Es ist doch eine komische Welt,“ klang es grimmig von seinen Lippen.

Während ein Arbeiter sich daran machte, die total ruinierten und verrosteten Klappen herunterzuholen, ging Herr A. weiter. Die Maschine stampfte, der Treibriemen klatschte, dazu das Quetschen der Dielen, — eine prächtig harmonische Musik.

Blödsinn blieb er an der Maschine stehen. Sein auf einmal wunderbar scharfes Auge hatte bemerkt, daß die Sicherung des Treibriemens überhaupt fehlte.

Das Gezeter ging von neuem los.

Da rief ein Arbeiter denn doch die Geduld. In kurzen hündigen Worten machte er Herrn A. darauf aufmerksam, daß er allein ihn schon viermal geraten habe, eine Sicherung anbringen zu lassen, sintermal er schon bald einmal seine Hand verloren hätte.

Er kam aber beim Herrn A. schon an.

„Habe ich Sie schon um Ihr Urteil gefragt? Machen Sie Ihre Arbeit, damit basta. Ich weiß allein, was ich mir und meinen Arbeitern schuldig bin. Wenn Sie mich ruhig und sachlich auf den Fehler aufmerksam gemacht hätten, wäre ihm längst abgeholfen.“ Im übrigen,“ setzte er lächelnd hinzu, „sprechen Sie nicht dazwischen, wenn ich in meinem Betriebe etwas sage.“

Da ging plötzlich die Tür auf. Zwei Herren mit Kneifer und Zylinder erschienen darin. Der eine hatte eine Mappe unter dem Arm.

Hastig drehte sich Herr A. um, als er das Geräusch hörte, um den Herren entgegen zu gehen. Einer sehr devoten Begrüßung von Seiten des Herrn A. folgte die Vorstellung. Sie waren es, der Herr Gewerbeinspektor nebst Assistenten. Herr A. zeigte sich sehr erfreut, die Herren auch einmal bei sich begrüßen zu können, und suchte sich nun auf möglichst sichere Weise aus der unangenehmen Situation zu retten.

„Sie glauben gar nicht, meine Herren, was für einen Merger man mit diesen Arbeitern hat,“ fuhr er fort, „da stehe ich nun Tag für Tag und predige, daß die einfachsten Sicherheitsvorschriften inne gehalten werden, aber keine Hand rührt sich, dieselben auszuführen. Es ist ein Jammer, wenn man Arbeiter beschäftigen muß.“

„Sie haben allerdings recht, wenn Sie sagen, daß einige Änderungen nötig sind,“ bemerkte der Herr Gewerbeinspektor „aber ich glaube Ihnen, Herr A., daß Sie es ernst meinen mit den gesetzlichen Vorschriften. Wir haben schon vorhin, als wir auf dem Hofe standen, Ihre Ermahnungen an Ihre Arbeiter gehört. Die Ventilationsvorrichtung müssen Sie reparieren lassen und auch der Treibriemen muß geschützt werden. Das ist wohl das einzige, was zu bemerken wäre. Sonst scheint ja alles in Ordnung zu sein.“

Noch ein flüchtiger Blick durch den Kneifer, dann traten sie hinaus auf den Hof, von Herrn A. gefolgt, der sich heimlich vor Freude über den sanften Ausgang die Hände rieb.

Die Arbeiter aber im Betriebe sahen sich verständnislos an. Es hatte keiner gewagt, eine Beschwerde vorzubringen. Er hätte ja doch dann gar bald auf der Straße gelegen.

Mittlerweile war Herr A. mit den beiden Herren ins Privatkontor gegangen, wo sie seiner freundlichen Einladung zu einem Gläschen Wein Folge leisteten.

Wald darauf fuhr der Herr Gewerbeinspektor nebst Assistenten weiter, um eine andere Fabrik zu inspizieren, ohne jedoch versäumt zu haben, Herrn R. nochmals ihre Zufriedenheit und Anerkennung auszusprechen.

Herr R. aber ging ans Telephon, um seinem Freunde den glücklichen Ausgang der Affäre zu melden.

„Mein Wein scheint den Herren ganz gut geschmeckt zu haben,“ bemerkte er lachend.

„Der meinige auch,“ klang es amüsiert zurück.“

Dann begab sich Herr R. in die Fabrik zurück, um in kühlem Tone zu bemerken, daß er es sich betreffs der Reparaturen anders überlegt hätte und es deshalb ruhig beim alten bleiben könne.

„Der Trompeter der Revolution.“

Zum 18. März, dem 30. Todestage Ferdinand Freiligraths.

„Der Ausgang gibt den Taten ihre Titel.“ Unter diesem Gesichtspunkte pflegt man gewöhnlich die Revolution von 1848 zu beurteilen. Denn ihr literarischer Ausgang ist die Hurra-Begeisterung von 1870 für viele ihrer Streiter und Mithreiter geworden. Auch der sich selbst ihren „Trompeter“ oenannt hat, Ferdinand Freiligrath, er hat das „Hurra Germania“ geungen, als seines Streitens Ausgang und seines Schaffens Ausklang. Aber wie gering auch das praktisch Erreichte und im einzelnen nachhaltig Weiterwirkende der Bewegung sein mag, in einem lebt sie als ein Ganzes fort: in dem Idealismus ihrer Begeisterung, in den tragenden und flammenden Gesühlen, die die Herzen erfüllten. Es war Frühling in ihr. Föhn und Schwüle, eine männliche Jugendlichkeit, ein prachtvoller Schwung. Und so oft der Frühling wiederkehrt, so oft die Märzwinde uns wieder umbrauen, fühlt man dies seltsame Etwas, das den Völkern Frühling so hinreißend und schön macht, das diejer Idealismus es ist, der uns wie eine gute deutsche Erbsengröße im Guten und Schlimmen, als Tugend wie als Fehler annahmt, in dem das Gemüt sich hinreißend läßt und das Wort sich frei macht zu seinen vollsten Klängen und stärksten Akkorden, als wollte es Tat werden.

Und die Märztage sind wieder da —, und der Frühling des neuen Geistes pocht wieder stärker an die Pforten — von Grenze zu Grenze können seine Rufe, von Grenze zu Grenze wird ihm Antwort — aber das Ungewisse erfüllt auch die Welt, das Fragende und Jagende, das allem Werden eigen ist, und alles Neuen Zweifel, aber auch allen Wachsens Trieb und allen Ringens starker Sporn. Wir feiern am 18. März Ferdinand Freiligraths dreißigsten Todestag. Sein Lied wagt wieder auf — sein Ruf tönt zu einem andern Rufen — nach dem Erfüllten fragt es, nach Erfüllung.

Die zünftige und schulgerechte Literaturschreibung hat Freiligrath auf seinen Anhang und seinen Ausgang festgelegt. Dazwischen liegt seine „politische Verirrung“, in der die Lebendigen Lied beinträchtigt und die poetischen Werte herabzog. Die zünftige und schulgerechte Literaturschreibung hat so selten recht. Hier hat sie ganz und gar unrecht.

Was Freiligrath einst berühmt gemacht hat, uns ist es unbegreiflich. Man kommt heute von seinem erste Buche „Gedichte“ aus nicht mehr an ihn heran. Die vielgerühmte Phantasie seiner erotischen Gedichte ist theatralische Bildhaftigkeit, pompöser Wortprunk, bombastische Angefülltheit in Vorstellungen, Anschauungen, Abstraktionen und Klängen. „Freiligrathsche Fantasiereisen“, wie Heine boshaft geiaht hat. Alles Bouvergründ, keine Perspektiven. Gehäufte Dekorationen als Selbstzweck. Vielfach gezwungene Versbildungen, fremdartige, aber outrierte Reime. Das Lob Guskovs, „ein deutscher Bit or Hugo“, es ist für uns ein deutlicher und treffender Tadel geworden. Man versteht den Atta-Troll-Mohrenfürstentum Heines nur zu gut. Um so mehr, als die übrige Literatur jener Zeit, die das Fremdländische mit Vorliebe pflegte, für uns nicht mehr zählt.

„Al! meine Lieder — nichts, traun, als Fransaten,
Mich zu ermutigen und mich fröhlich zu wahren;
Blutrünstige Klänge, rauhe Melodien,
Die beim Verkauften meiner Brust entfliehen!

Davon wird noch das Beste im Dichter überwuchert. Aber auch dieses Beste weiß sich schon Ausdruck zu verschaffen. Unter den Bermischten Gedichten steht schon eines der schönsten Freiligrathschen Gedichte „Die Lanne“, stehen ein paar schöne Strophen der „Wilderbibel“, in denen der chweinsende Sinn zu Fernem und Fremdem erklärt wird, stehen in „Meine Stoffe“ schon mahnende Verse, die auf das Gebiet hinweisen, das ihm die stärkste und nachhaltigste Wirkung zu sein soll: die Heimat und die Zeit.

Sei wach den Stimmen deiner Zeit!
Horch auf in deines Volkes Grenzeln!
Die eigne Lust, das eigne Leid,
Woll' uns in deinem Reich treiben!

Nach, aber doch in einer steten Entwicklung, geht nun die Wandlung vor sich. Freiligrath wachst in seine Heimat hinein. Weissen und der Rhein. Rheinromantik ist in seinem Liebe — Stimmung der roien Erde wird in ihm fast. „O lieb so lang' du lieben kannst“ erklingt, dazwischen noch ein paar erotische Ausschweifungen, aber die Phantasie hat nun ihre Fesseln, das Gefühl geht in die Tiefe — aufgeregt bierbt es immer noch, und wenn auch noch nicht deutlich und durchgeführt, in einzelnen Spüren wir den Odem der Zeit, das Hineinwachsen in die Revolution und ihre Notwendigkeit. Langsam wachst das Bild Freiligraths aus seinem Lieben heraus, langsam wird die Persönlichkeit plastisch. Wir lernen ihn kennen, er bleibt uns kein Fremder mehr, der uns zu erkunftsstücke Lornacht und Ueberraschungen bereitet, wir fangen an, mit ihm zu leben. Nicht, weil die Stoffe uns ihm näher bringen — nein, weil er sich modelt in den Stoffen. Weil er in ihnen sich aufschließt, weil er sich uns in ihnen mitteilt. Weil er die Mache überwindet. „Uns Herz der Heimat wirkt sich der Post — Ein anderer und doch derselbe.“ Und dann:

Zum Teufel die Kamele
Zum Teufel auch die Leu'n!
Es rauscht durch meine Seele
Der alte, deutsche Rhein!
Er rauscht mir um die Stinne
Mit Wein- und Eichenlaub;
Er wäscht mir aus dem Hirne
Verzehrten Wästenlaub.

Eine Fahrt ins weisälische Land, seine Bemühungen zum Aufbau des Rolandbogens, seine engere Fühlung mit der Zeit — und die Wandlung schreitet weiter und steht auf einmal fordernd vor ihm mit ihrem Entweder-Oder, mit ihrem Ruf nach dem Bekenntnis, in dem sich die Persönlichkeit erst dokumentiert. Dichter sein wird ihm eine Mission. Freiligrath piet nicht mit der Poesie. Er ist kein so großer Künstler und Dichter wie Heine, aber er ist ihm überlegen an Ernst und Aufrichtigkeit. Er ist kein Fechter, dem das Fechten nur Bewegung und Schönheit ist, er wirft sich mit voller, breiter Brust in den Kampf und haut mit schwerer Plempe. Er ist darin ganz und gar der Sohn der roten Erde. Daß er Dichter auf einer höheren Warte steht als auf der Zinne der Partei, hatte er verständig und verteidigt. Er mußte sich auf einmal selbst widerurren. Er mußte auf die Zinne der Partei treten. Das Wort Freiheit war schon früher bei ihm gefallen — nun belam es einen besonderen Sinn, ein bestimmtes Ziel. Immer mehr erhält seine Kunst Nahrung aus der Zeit, weil er immer mehr in seine Zeit hineinwachst, um zugleich mit ihr in die erste Zeit in einen scharfen Gegensatz zu geraten: sein Lied wird politisch. Er wird der „Trompeter der Revolution“. Kaum drei, vier Jahre nach Erscheinen seiner ersten Gedichte. Er setzt sich ganz ein. Er ist kein Träumer und Schmeichler, er ist ein Kämpfer. Er fürchtet die Fährtnie nicht, er geht ihnen nicht aus dem Wege. Sein Leben ist fortan unruhig, hart. Er wird verfolgt, verhaßt, ausgewiesen. Er nimmt es auf sich. Er lebt in der Fremde. Er wird nicht verhittert. Die früher angefangene Uebersetzertätigkeit legt er fort. Es sind große Verdienste, die er sich durch sie um unsere und die Weltliteratur erworben hat. Manches fremde Korn — er darf es stolz von sich sagen — „ich macht' es Deutschland eigen. Ich gab ihm stott ein heimlich' Lied.“ Und er schreibt sein „Glaubensbekenntnis“, gegen eine Kron“. Es ist das Jahr 1844. Seit 1842 ist der Zeitgedanke, der revolutionäre Gedanke, mächtig in ihm geworden. Und nun wird er es immer mehr. Und immer heißer wird sein Atem, immer kühner, schärfer, rücksichtsloser, aufreißender wird sein Wort. Im Schritt der Ereignisse, die Ereignisse beleitend, anwesend, anlagend. Es sind lauter volle Töne. Es ist eine passende Darstellung in den Gedichten. Gewinn des Anfangscharakterens. Und es ist ein Kampf auf der äußersten Linken, eine Forderung der äußersten Konsequenzen. Freiheit, Recht, Republik. „Ca und „Neue politische und soziale Gedichte“, vor, während und nach den revolutionären Ereignissen. Eigenes und Fremdes. Thomas Hood's „Lied vom Hemde“, sein „Der Dame Traum“, „Die Armenhausuhr“, „Das Lied des Landproletariats“, Darstellungen des sozialen Lebens und Anklagen, auch von anderen, stehen dazwischen. Er zeigt seinen Werdegang auf, wie er vom „Hoffenden und Vertrauensden“ zum „Enttäuschten“ an seinem „engeren Vaterlande Preußen“ geworden. Um Neujahr 1842 hatte er von dem Kaiser eine kleine Pension erhalten, Neujahr 1844 erhob er sie nicht mehr. „Vndem ich mich solchergestalt durch Wort und Tat, offen und entschieden zur Opposition bekenne, schicke ich gleichwohl der zweiten Abteilung die erste, schide ich den unabweisenden Stimmen einer ausaebildeten und in sich geesteten politischen Meinung die minder sicheren und beruhten einer erst werdenden und sich gestaltenden voraus. Ich kann nicht

amers! Wer am Ziele steht, soll auch den Umweg nicht ver-
 kennen, auf welchem er es erreicht hat!" Er weist dann selbst
 am die Fäden hin, die von der ersten Atmung des Buches
 in die zweite hinverföhren, genau wie sich Fäden von früher
 hier loozogen. Er hofft, daß man erkennen möge, daß hier
 nur von einem Fortschreiten und einer Entwicklung die Rede
 sein kann, nicht aber von einem Uebertritt, nicht von einem
 hundertjährigen Fahmentausch, nicht von einem leichtfertigen
 Hatzern nach etwas so Heiligem, wie die Liebe und die Ach-
 tung des Volkes es sind. Sie (die Erkennden) werden es
 vielleicht um so eher, wenn sie gleichzeitig erwägen, daß die
 ganze Schule, die ich loben als Individuum vor den Augen
 der Nation durchgemacht habe, doch am Ende die nämliche ist,
 welche die Nation in ihrem Ringen nach politischem Bewußt-
 sein und nach politischer Durchbildung, als Gesamtheit selbst
 durchliefen mußte, und zum Teil noch durchläuft."

Mit Stacheln und Stacheln wollte Heine Deutschland auf-
 wachen. In Heines Versen ist Galle und Gift, Freiligrath
 redet mit Härte höchstens und Barmherzigkeit, selten einmal mit
 einem spöttischen Seitenhieb, und er jodert. Er ist ein Rufer
 und Forderer. "Deutschland ist Hamlet," sagte er. "Graf un-
 stumm, In seinen Toren jede Nacht, Geh' die verga'ne Frei-
 heit um" Freiligrath proklamiert: "Daß rings der Mensch die
 Bruderhand Dem Menschen reicht trotz alledem!" er proklamiert
 Recht und Freiheit, d. h. "die Freiheit durchs Recht!" Heines
 Webergelicht ist von einer aufsteigenden, hassenden Wildheit,
 Freiligraths "Im schweizischen Gebirge" ist kindlich und rüh-
 rend Freiligrath bleibt immer noch vorwiegend Maler Aus-
 sene und Bild ist er bedacht, er ist Arrangeur. Aber es ist
 ein ruhiger Realismus da hinein gekommen. Mit Heine soll
 er nicht bezähnen werden Sie sind zu grundverschieden. Nur
 verdeutlicht soll er an ihm werden Er geht auf in seiner
 Sache, Heine bleibt ihr überlegen und spielt mit ihr. Er be-
 lächelt sich, wo er sich zu ernst nimmt Das siele Freiligrath
 nie ein, er muß sich bitter ernst nehmen, sonst verliert er den
 Boden un'er den Füßen Er ist immer in Ekstase. Heine aber
 ist ein Epiker, und als solcher fällt. Heine hat immer das ge-
 schiffene Wort, Freiligrath die volle Diktion. Er hat immer
 Bedacht. Die Fülle macht Heine sich zum Mittel. Freiligraths
 härtestes Mittel aber ist seine Ehrlichkeit Darum hat Heine
 Waffen geschmiedet, die wir jederzeit aufnehmen und gebrauchen
 können. Freiligrath konnte das nicht gelingen Wir holen
 uns keine Waffen bei ihm — wir trinken seinen revolutionären
 Wein — und wir wählen die Stunde, da wir uns bei ihm
 niederlassen. Es muß eine Stunde der Begeisterung sein, eine
 bedeutungsvolle Stunde, damit er uns hinreize, ohne daß wir
 Widerstand leisten Und jeden Frühling kehrt die Stunde wie-
 der, wenn die Erinnerung ins uns wach wird und die Toten
 sprechen zu den Lebenden, das Lebendige fragt nach dem Wach-
 enden. "Die Toten an die Lebenden":

„Schon fiel das Korn, das keimend stand, als mir im März
 starben:
 Der Freiheit Märzsaat wird gemäht noch vor den andern
 Garben!"

Hier ist Haß. Haß und Anklage, Verachtung und Auf-
 freier:

„Die Äugel mitten in der Brust, die Et'ne breit gespalten,
 So habt ihr uns auf blut'gem Brett hoch in die Luft gehalten!
 Hoch in die Luft mit wildem Schrei, daß unsre Schmerz-
 gebärde
 Dem, der zu töten uns befaß, ein Fluch auf ewig werde.“

In der Vision "Im Birkenbaum" bricht das Heimatempfin-
 den noch einmal mächtig durch und verbindet sich mit dem
 revolutionären Geiste zu reiner Poesie, zu geläuterter Lyrik.
 Die Heide und das Bild der Schlacht, Mazyepa und die Ueber-
 setzungstimmung des Jägers und die Stimmung in der Welt.

Das ist die letzte Schlacht,
 Die der Osten gegen den Westen wagt
 Um den Sieg und um die Macht!
 Das ist der Knechtschaft letztes Verenden!"

Es ist eine kräftige Zeichnung, eine anschauliche Darstellung
 der Vision der wilden Jagd und des Totgeschleifens.

„Denn dies ist die Schlacht um den Birkenbaum!
 Und ich sah seinen weißen Stamm,
 Und er stand und regte die Blätter kaum,
 Denn sie waren schwer und klamm!
 Baren klamm vom Blut, das der blutige Reigen
 An die ätternenden wild in die Höhe schprieb;
 Und so stand er mit traurig hangenden Zweigen,
 Von Kartätschen und springenden Bomben umblift.“

Nach der Revolution blieb Freiligrath zunächst in London.
 Erheutes kam wenig von ihm über den Kanal. Festo eifriger
 war er als Uebersetzer tätig. Im Jahre 1868 kehrte er nach
 Deutschland zurück. Als er sich noch einmal an das Herz
 der Heimat warf, war er ein anderer, nicht mehr derselbe, wie
 so viele mit ihm. Aber auch jetzt war er, was er war, mit
 dem ganzen Einflusse seiner Persönlichkeit und in der Notwendig-

keit seiner Ueberzeugung. Darin umgibt ihn ein Idealismus,
 den er mit der Revolution gemein hat, der er gedient — und
 daran bleibt seine Wirkung jung wie jene, so oft der Früh-
 ling wie erkohet und die Ideen des März uns an Gräbern
 klagen lassen.

(Wilhelm Holzamer in der Neuen Gesellschaft.)

[Nachdruck verboten.]

Wald und Niederschlag.

Von Linde.

Professor Hellmann hat auf Grund von meteorologischen
 Beobachtungen aus den Jahren 1888—1897 in einer Regen-
 karte der Provinz Schlesien die allgemeinen Niederschlagsver-
 hältnisse dieser Provinz zusammengetragen und dargestellt. Der
 Begleitert dieser Karte enthält interessante Aufschlüsse über den
 Zusammenhang zwischen Wald und Niederschlag, von denen
 im folgenden etliches wiedergegeben werden möge.

Die Regenmenge ist in hohem Maße von der Bodengestalt
 abhängig, derart, daß die Regenkarte Schlesiens bis zu einem
 gewissen Grade das Spiegelbild der Höhenkarte ist. Die mit-
 tleren jährliche Regenhöhe beträgt 680 mm. Das trockenste Ge-
 biet ist das Flachland zu beiden Seiten der Oder, etwa von
 der Mündung der Malapanne (Oppeln) bis zur brandenburgi-
 schen Grenze, der Regenstufe 600 bis 700 mm gehört der größte
 Teil der schlesischen Ebene an. Die nächste Stufe 700 bis
 800 mm führt uns schon in höhere Lagen und zumeist an den
 Rand des schlesischen Berglandes. Besondere Beachtung aber
 verdient das Hinausgreifen einer Zunge von mehr als 700 mm
 Regenhöhe im waldbreichen Niederungsgebiet zwischen dem
 Queiß und der Lausitzer Neiße, sowie in der ober-schlesischen
 Landschaft zwischen Oder und Malapanne, wo Rosowestwinde,
 die in Schlesien die größten Niederschlagsmengen bringen,
 wieder zum Aufsteigen gezwungen werden. Niederschlagshöhen
 von mehr als 800 mm finden sich nur in den Gebirgen. Das
 Forsthaus Groß-Ner (885 Meter hoch), oberhalb Flinsberg im
 Riesengebirge, weist eine Jahressumme von 1416 mm auf. Die
 größten Niederschlagsmengen finden sich im Riesengebirge
 unterhalb der größten Erhebungen, da diese selbst im Winter
 sehr oft über die Wolken hinaustragen.

Die Ermittlungen, in welchem Maße die Niedererschlagsmenge
 in Schlesien außer von der Höhenlage auch von dem Grade
 der Bewaldung der Gegend abhängig ist, haben folgendes er-
 geben. Der Wald nimmt in Schlesien gegen 29 Proz. der Ge-
 samtsfläche ein. Die mittlere Niederschlagsmenge von rund
 660 mm würde bei vollständiger Entwaldung um weniger als
 32 mm oder 5 Proz. sinken. Bei Erhöhung der Bewaldungs-
 ziffer auf die Hälfte oder einem noch größeren Teil der Gesamt-
 fläche würde sich die durchschnittliche Niederschlagshöhe gegen
 den jetzigen nur um weniger als 6 mm oder 1 Proz. vermehren.
 — In der Waldgegend ist unabweislich mehr Niederschlag ge-
 messen als außerhalb, aber die Fläche größten Niederschlags
 deckt sich nicht mit der Waldfläche, weil noch gewisse Zusällig-
 keiten in Betracht kommen. Im Walde ergibt sich aber bei
 der Vergleichung von inner- und außerhalb liegenden Orten ein
 Mehrniederschlag von etwa 50 mm, bei Vergleichung von freiem
 Gelände ein Mehrniederschlag von etwa 40 mm.

Die Vermehrung des Niederschlages durch den Wald ist wohl
 im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der Wald dem
 Winde ein Hindernis bietet und dadurch das Aufsteigen der
 Luft hervorruft oder befördert. Beim Aufsteigen der Luft sinkt
 deren Temperatur und nähert sich dem Taupunkte, d. h. dem
 Temperaturgrade, bei dem der Niederschlag eintritt. Derselbe
 Umstand ist auch der Grund für die Vermehrung der Nieder-
 schläge bei zunehmender Bodenerhebung. Aus den früheren
 Beobachtungen ergab sich im Durchschnitt für Schlesien, daß
 eine Bodenerhebung von einem Meter eine Niederschlagsver-
 mehrung von 0,57 mm bewirkt. Diese Zahl mag mit Rück-
 sicht auf den Einfluß des Windes bei der Auffassung des
 Regens auf 0,6 mm erhöht werden. Dem oben erwähnten
 Unterschiede zwischen Wald und Freiland von etwa 25 mm
 würde hiernach eine Bodenerhebung von ungefähr 40 mm ent-
 sprechen.

Im ganzen kann man behaupten, daß die Niederschlagsmef-
 sungen in Schlesien eine deutliche Zunahme mit wachsender
 Eröhe erkennen lassen. Auch die Bewaldung scheint eine
 Vermehrung der Niederschläge zu bewirken. Setzt man
 schätzungsweise die Hälfte der beobachteten Unterschiede auf
 Rechnung des stärkeren Windstuhes der im Walde oder in
 seiner Nähe aufgestellten Regenmesser, so würde die Wirkung
 des Waldes etwa der einer Bodenerhebung von 40 Meter Höhe
 gleichkommen.

Eine genauere Beantwortung der Zusammenhänge zwischen
 Bewaldung und Niederschlagsmenge wird erst nach der in Aus-
 sicht genommenen Bearbeitung der übrigen Provinzen Preußens
 auf Grund der Hellmannschen Regentarten und der Bewaldungsstatistik gegeben werden können.



Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Verkaufte Soldaten. Während des nordamerikanischen Freiheitskrieges (1775—1783) verkannten bekanntlich verschiedene deutsche Fürsten ganze Scharen ihrer „Landeskinder“ an die englische Regierung, welche die Unglücklichen nach Amerika verschiffte. Nach den Angaben Franz Löhers in seinem Buche Geschichte und Zustände der Deutschen in America“ verkannten die Fürsten von Hessen 16 922, von Braunschweig 5723, von Hanau 2422, von Ansbach 1644, von Waldeck 1225, von Zerbst 1160, zusammen 11 843 Mann. Für jeden Umgekommenen, ja sogar für jeden Verwundeten mußte die englische Regierung noch eine besonders ausbedungene Entschädigung leisten, die aber nicht an die Verunglückten oder an die Hinterbliebenen sondern an die fürstliche Kasse gezahlt wurde. So bekam der Landgraf von Hessen-Kassel 30 Taler für jeden Mann, den er lieferte, und 200 Gulden für jeden, welcher fiel. Es ist durchaus verständlich, daß ein „Landesvater“, welcher die Gesundheit und das Leben seiner „Landeskinder“ auf die Weite versichert hatte, an deren Schicksal den lebhaftesten Anteil nehmen mußte. Eine Probe davon bietet der folgende, gleichfalls in dem erwähnten Buche mitgeteilte Brief. Am 8. Februar 1777 schrieb der Graf von Schaumburg und Prinz von Hessen-Kassel an den Oberbefehlshaber der hessischen Truppen in America: Baron Hohendorff! Ich erhielt zu Rom bei meiner Zurückkunft von Neapel Ihren Brief vom 27. Dezember letzten Jahres. Ich sah daraus mit unausprechlichem Vergnügen, welchen Mut meine Truppen bei Trenton entfalteten, und Sie können sich meine Freude denken, als ich las, daß von 1950 Hessen, welche in dem Gefecht waren, nur 300 entflohen. Da wären denn gerade 1650 erschlagen, und ich kann nicht genug Ihrer Klugheit anempfehlen, eine genaue Liste an meinen Bewollmächtigten in London zu senden. Diese Vorsicht wird um so mehr nötig sein, als die dem englischen Minister zugeordnete Liste aufweist, daß nur 1455 gefallen seien. Auf diesem Wege sollte ich 160 050 Gulden verlieren. Nach der Rechnung des Bords von der Schatzkammer würde ich bloß 483 450 Gulden bekommen, statt 643 500 Gulden. Sie sehen wohl ein, daß ich in meiner Forderung durch einen Rechenfehler gekränkt werden soll, und sie werden sich daher die äußerste Mühe geben, zu beweisen, daß Ihre Liste genau ist und keine unrichtig. Die britische Regierung wendet ein, daß 100 verwundet seien, für welche sie nicht den Preis von toten Leuten zu bezahlen brauchte. Erinnern Sie daran, daß von den 300 Spartanern, welche den Paß bei Thermopylä verteidigten, nicht einer zurückkam. Ich wäre glücklich, wenn ich dasselbe von meinen braven Hessen sagen könnte. Sagen Sie Major Mindorf, daß ich außerordentlich unzufrieden bin mit seinem Benehmen, weil er die 300 Mann gerettet habe, welche von Trenton entflohen. Während des ganzen Feldzuges sind nicht 10 von seinen Leuten gefallen.“

Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit von Gerüchen in der Luft ist im wesentlichen auf das Vorhandensein von Luftströmungen zurückzuführen. In Röhren, die Luft enthalten, die frei von derartigen Strömungen ist, pflanzen sich, wie die Zeitschrift Das Weltall mitteilt, Gerüche außerordentlich viel langsamer fort. So hat kürzlich Herr John Zelony die Fortpflanzungsgeschwindigkeit von Gerüchen in unbewegter Luft gemessen. Als riechende Substanzen wurden Ammoniak (Salmiakgeist) sowie Schwefelwasserstoff benutzt. Bei Verwendung einer 150 Zentimeter langen Röhre brauchte der Geruch von Ammoniak mehr als zwei Stunden, um am anderen Ende durch den Geruchssinn wahrgenommen zu werden. Die Zeiten, welche ein Geruch braucht, um Röhren von verschiedener Länge zu durchdringen, wurden sehr viel größer, als man nach dem Bege vermuten sollte. Um am anderen Ende die riechenden Substanzen nachzuweisen, waren etwa dieselben Zeiten nötig, wie für die Wahrnehmung durch den Geruch. Bei Ammoniak zeigte sich kein Unterschied, ob sich der Geruch von oben nach unten oder umgekehrt, oder wagerecht ausbreiten mußte. Kampfergeruch aber pflanzte sich wagerecht und in der Richtung von oben nach unten gleich schnell fort, indessen nur halb so schnell wie in der Richtung von unten nach oben.



Literatur.

Die Kunst und das Leben. — Es ist leider Tatsache, daß nicht nur auf dem Gebiete der Literatur sondern auch auf dem der bildenden Künste Schundware existiert, die infolge ihres billigen Preises und ihres äußeren, den Nicht-Kunstverständigen leicht blendenden Gewandes großen Absatz findet und so die guten Erzeugnisse, die in vielen Fällen nicht einmal teuer sind, verdrängt. Der bekannte Leipziger Universitätsprofessor Dr. Georg Witkowski hat kürzlich über dieses Thema in

Leipzig einen für das große Publikum berechneten Vortrag gehalten, der in Max Hesses Verlag in Leipzig unter dem Titel „Die Kunst und das Leben“ im Druck erschienen und zum Preise von 40 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Des Verfassers Ausführungen sind überaus interessant und belehrend; insbesondere muß seinen Ansichten über die allenthalben verbreiteten „rohen Delbrude, die durch ihren falschen, grellen Glanz das ungeübte Auge bestechen“, unbedingt beigepröchtelt werden. Prof. Witkowski weist nachdrücklich auf die Fülle von guten Nachbildungen alter oder moderner Meister hin, die jetzt — weit billiger als Delbrude — in so reicher Auswahl zu haben sind, und gibt ein Verzeichnis von billigen Reproduktionen, deren Anschaffung er — auf Grund eigener Beurteilung — empfehlen kann. Möge die kleine Schrift im Interesse des Publikums weiteste Verbreitung finden. — „Was sollen wir lesen und wie sollen wir lesen?“ (Preis 20 Pf.) wird soeben das 21.—25. Tausend ausgegeben und damit der Beweis geliefert, wie sehr das große Publikum für solche von maßgebender Seite verfaßte Ausflügelungsschriften empfänglich ist. Auch dieser Schrift hat der Verfasser eine von neuem vermehrte „Liste empfehlenswerter Bücher“ beigegeben, die bei der Auswahl der Lektüre und bei Zusammenstellung von Haus-, Vereins- und Volksbibliotheken ausgezeichnete Dienste leistet und klar vor Augen führt, welche unglücklich hohen Preise für die Schundliteratur, die sogen. Kolportage-tome gefordert werden.



Kleine Anachmandeln.

Auflösung aus Nr. 10. 125. Aufgabe: Es sind bei acht Personen 40320 verschiedene Reihenfolgen möglich. Nicht weniger als 110 Jahre 170 Tage (ohne Schaltjahre gerechnet) würden demnach erforderlich gewesen sein. — Die Anzahl der möglichen Reihenfolgen erhält man, wenn man die Zahlen 1 bis 8 mit einander multipliziert.

1	ergibt nur 1 Reihenfolge,
2	ergeben $1 \times 2 = 2$ Reihenfolgen,
3	„ $1 \times 2 \times 3 = 6$ „
4	„ $6 \times 4 = 24$ „
5	„ $24 \times 5 = 120$ „
6	„ $120 \times 6 = 720$ „
7	„ $720 \times 7 = 5040$ „
8	„ $5040 \times 8 = 40320$ „

Wichtige Lösungen sandten ein: Maritimus und G. Schröder in Halle; M. Abrecht in Ammendorf (wiederum sehr hübsch mit Begründung gelöst); G. Probst in Diendorf.

Briefkasten der Rätsellese.

O. A. Wie sind Sie denn zu 367 419 Jahren gekommen?
R. F. in Schw. Bei Ihnen scheint nur ein Flüchtigkeitsfehler vorzuliegen, da sonst die Ziffer 47 232 kaum erzielt werden konnte.

Maritimus. Bedenken Sie, daß schon Heinrich Heine sagt, der häßlichste Kampf sei der mit einer Wange, denn sie stinke noch dann, wenn sie gerdrückt werde. — Ja, so ist es: Die Bilder über die Höhlenbewohner in Bommern guckt sich das satte „gebildete“ Bürgertum gedankenlos und empfindungslos an. Die Photographie vom Hochzeitskleid einer Prinzessin setzt es in Entzücken. — Schadet nichts. Das Denken und Nachdenken soll anerzogen werden.

Neue Aufgabe.

126. (Scherzfrage) 1. Zwei Väter und zwei Söhne gehen auf die Jagd; jeder schießt für sich einen Hasen, und doch finds nur drei Hasen, die sie geschossen haben. Wie ist das möglich? 2. Zwei Väter und zwei Söhne gehen auf die Jagd. Jeder schießt einen Hasen, und doch finds vier Hasen, die sie geschossen haben. Wie ist das möglich? 3. Zwei Väter und zwei Söhne gehen auf die Jagd. Jeder schießt einen Hasen; Dubletten ausgeschossen. Und doch finds fünf Hasen, die sie geschossen haben. (Es ist nicht etwa eine alte Hasin mit einem Jungen dabei.) Wie ist das möglich?

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,

Rätsellese der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einlaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

